

# ziales Engagement „Ruhrpott“ erlebt

atspastoralkonferenz und Caritas-  
erenz fuhren nach Gelsenkirchen und Essen  
nformierten sich dort über Projekte.

AT LIPPSTADT-RÜTHEN. dem Motto „Aktuelle sozi-  
ausforderungen und ver-  
er industrieller Glanz im  
urden zwei sozialpastro-  
jekte des Bistums Essen  
e Villa Hügel besichtigt.  
telpunkt stand die Frage-  
g aus dem Zielbild 2030+:  
eißt missionarische und  
ische Ausrichtung der  
1?“

zwei Gruppen ging  
m Stadtteilladen in  
kirchen-Bismarck und  
elsenkirchen-Hassel zum  
„7 Werke“. Pastoralrefe-  
thor Knickmann-Kursch  
durch den Gelsenkirche-  
dtteil Bismarck und ver-  
e ein Gefühl für die Pro-  
im Stadtteil. Er erläuterte  
beit im Stadtteilladen, ei-  
einen Ladenlokal auf der  
rkstraße, in dem „Seelsor-  
konkrete Unterstützung  
rierigen Lebenssituationen  
ndergreifen“. Der Stadtteil-  
wurde vor fünf Jahren als  
jekt des Zukunftsbildpro-  
sozialpastorales Zentrum  
um Essen eröffnet. Es wer-  
eativgruppen und Selbst-  
uppen etwa für Menschen  
gsten oder Depressionen  
oten. Empfänger/-innen  
ozialleistungen erfahren

dort Unterstützung, es gibt eine  
Hausaufgabenbetreuung und An-  
gebote zu christlichen Festen.

Pastoralassistentin Laura Mee-  
mann führte durch die Kirche  
St. Urbanus in Gelsenkirchen-  
Hassel und erläuterte die Idee  
des Projektes „7 Werke“. Es han-  
delt sich um den Standort für das  
Sozial-Caritative Zentrum der  
Pfarrei in einer extra dafür umge-  
bauten Kirche. Erhalten worden  
ist der Kirchraum, in dem auch  
Gottesdienste gefeiert werden.  
Außerdem sind Räume für eine  
Kleiderkammer und Sprachkurse  
entstanden. Darüber hinaus  
entstehen auch um die Kirche  
herum Projekte wie ein „Pocket  
Garden“ oder „Tiny Houses“ für  
wohnungslose Menschen. Wei-  
tere Projekte sind in Planung. Im  
Austausch der beiden Gruppen  
wurden viele Denkanstöße für  
die eigene Arbeit mit nach Hause  
genommen.

Bei der Besichtigung der Villa  
Hügel in Essen – 1873 bis 1945  
Wohnsitz der Unternehmerfami-  
lie Krupp – wurde das Zeitalter  
der Industrialisierung Deutsch-  
lands lebendig. Im weitläufigen  
Hügelpark genossen die Teil-  
nehmenden den Blick auf den  
Baldeneysee, an dessen Ufer das  
abschließende Abendessen statt-  
fand.



Denkanstöße mit nach Hause nahmen die Teilnehmenden  
Kursion des Dekanates Lippstadt-Rüthen und der Caritas-  
enz.

Foto: Dekanat Lippstadt-Rüthen



Die kfd-Gruppe aus Soest machte an ihrem Aktionsstand in besonde-  
rer Weise auf „Maria 2.0“ aufmerksam.

Foto: F.-J. Klausdeinken

## „Wenn ich Bischöfin wäre ...“

Frauen der kfd strömten zur LGS nach Höxter, wo  
„Maria 2.0“ im Fokus stand und sich viele Fragen  
um die Rolle der Frau in der Kirche drehten.

SOEST/HÖXTER. Ein Hingu-  
cker war der Aktionsstand der  
„Maria 2.0“-Gruppe aus Soest.  
Ein großer, mit einer roten De-  
cke dekoriertes Stuhl unter ei-  
nem schattigen Baum lud zum  
Platznehmen ein. Wer dort saß,  
durfte eine Mitra aufsetzen und  
sich für kurze Zeit als Bischöfin  
fühlen. Eigentlich sollte es mehr  
als nur ein Gefühl sein. „Denn  
durch die Taufe sind wir alle zu  
Priesterinnen, Königinnen und  
Prophetinnen geworden.“ Auf  
einer Plakatwand stand mit gro-  
ßen Lettern: „Wenn ich Bischö-  
fin wäre, ...?“ Das ließen sich  
die Frauen nicht zweimal sagen.  
Schnell füllte sich die leere Flä-  
che mit vielen Ideen.

Dass gerade die Älteren, die  
durch das II. Vatikanum und  
die Würzburger Synode geprägt  
sind, viel zu sagen haben, war  
nicht überraschend. Erfrischend  
war, dass auch die Jugend eine  
klare Vorstellung von einer „Kir-  
che von Morgen“ hat. Ging es  
nach einer jungen Dame (10),  
dann würde sie dafür sorgen,  
„dass Frauen Priesterinnen wer-  
den“. Originell war der Gedan-  
ke einer Frau: „Der Papst sucht  
verzweifelt unter den Männern  
nach einer Nachfolge für den Bi-

schofsstuhl in Paderborn. Wür-  
de er die Suche auf die Frauen  
ausweiten, wäre er schon lan-  
ge fündig geworden.“ Auf der  
Schreibwand fanden sich viele  
weitere Anregungen, unter an-  
derem zu „... wäre ich für alle  
Menschen da, würde ich Frauen  
sofort predigen und Sakramente  
spenden lassen“ oder „... kämen  
junge, kreative Leute auf den  
Stuhl“, „... würde aus Diktatur  
Demokratie“, „... würde ich die  
Mitra bei Ebay versteigern und  
den Erlös für Afrika spenden“.

„Es war ein tolles Gefühl von  
„Kirche-Sein“, reflektiert die  
Gruppe im Nachhinein. „Dass  
wir Hunderte von Menschen  
ansprechen konnten, zeigt, wie  
brennend das Thema ‚gleiche  
Würde für alle‘ ist“, formuliert  
Gaby Haveresch. Und Stefanie  
Rufeger-Sauerbier ergänzt: „In  
unserer Kirche von Morgen ha-  
ben alle teil am Sendungsauf-  
trag. Unser Auftrag ist die Bot-  
schaft Jesu Christi. Wir handeln  
danach und stellen uns dem  
gesellschaftlichen Diskurs“, be-  
tont Ursula Tenhaken-Schmidt.  
„Auch wir als Männer fühlen  
uns als ‚Maria 2.0‘ sehr wohl“,  
fügt Jörg Winter lächelnd hinzu.

F.-J. KLAUSDEINKEN